



Kathrin Lemler

# Mit den Augen sprechen (k)eine Zukunftsvision

Im Rahmen des Projektes COGAIN (Communication by Gaze Interaction) wird ein internationales Netzwerk zum Thema Augensteuerung zwischen Universitäten und Firmen aufgebaut. Anhand von Forschungsarbeiten soll behinderten Menschen die Kommunikation erleichtert werden. Koordinator des Projektes ist die Universität von Tampere in Finnland. Bis jetzt sind unter anderem die Universitäten Lübeck, Dresden, Koblenz, Kopenhagen, Cambridge und Zürich sowie Firmen aus Finnland, Dänemark, Deutschland, Italien, Japan, Schweden, der Schweiz und England beteiligt.

Vom 30. Mai bis 3. Juni 2005 veranstaltete COGAIN an der Universität Kopenhagen ein Camp. Auf Grund meiner Kontakte zur Universität Koblenz wurde ich zu diesem Camp eingeladen. Für mich war die Einladung eine große Ehre, denn neben mir durften nur zwei potenzielle Nutzer teilnehmen. Ich freute mich auf das Camp, denn ich sehe in eye tracking (Augensteuerung) eine Möglichkeit den Com-

puter zu bedienen und so auch sprechen zu können.

Zusammen mit meiner Assistentin Katja flog ich also nach Kopenhagen. Natürlich war ich aufgeregt. Was würde mich erwarten?

Erst einmal erwartete uns eine Überraschung. Unser Gepäck war unauffindbar. Dabei hatten wir all unsere Sachen in einen Rucksack gepackt. Sämtliche Kleidung, unsere Zahnbürsten und das Schlimmste: meine Kabel für meinen Sprachcomputer. Aber wir hatten Glück: am späten Abend wurde uns der Rucksack ins Hotel gebracht.

Beim Abendessen lernte ich die Veranstalter des Camps kennen. Lisa,

Katharine, Jacky und Mick arbeiten in Oxford in einer Beratungsstelle für unterstützte Kommunikation. Sie waren mir auf Anhieb sympathisch. Es war auch schon eine zweite Nutzerin da. Kati kommt aus Finnland. Sie war mit ihrer Mutter angereist. Wir stellten fest, dass wir beide eine ähnliche Buchstabentafel benutzen. Nach einer Weile hatte ich mich auch an die englische Sprache gewöhnt und quasselte munter drauf los.

Der nächste Tag stand uns zur freien Verfügung. Katja und ich sahen uns die Sehenswürdigkeiten der dänischen Hauptstadt an. Neben traumhaften Schlössern, Parks, Kirchen und dem Hafen bestaunten wir auch



die Kleine Meerjungfrau. Am späten Nachmittag fuhren wir ins Hotel zurück. Schließlich würde morgen das offizielle Programm beginnen und da wollte ich ausgeschlafen sein.

Um 9 Uhr morgens wurden wir mit einem Taxi zur Universität Kopenhagen gebracht. Die Universität ist sehr neu und modern. Inzwischen waren wir vollständig. Der dritte Nutzer war ein 8-jähriger Junge aus Finnland. Esa war in Begleitung seiner Eltern da.

Zu Beginn stellten verschiedene Firmen sich und ihre Produkte in Form einer Präsentation vor. Es waren Firmen aus Schweden, England, Frankreich, Polen und Deutschland vertreten. Nach dieser einstündigen Veranstaltung bauten die Firmen ihre Geräte auf und Kati, Esa und ich konnten sie ausprobieren.

Als erstes ging ich zu der französischen Firma und probierte „Visual Board“ aus. Da diese Augensteuerung nur auf ein Auge achtet, kam ich nicht so gut mit ihr zurecht. Immer wenn ich meinen Kopf ein Stück bewegte, sprang die Kamera auf das andere Auge um, so dass die Kalibrierung nicht mehr stimmte. Allerdings gefiel mir bei diesem System die Maussteuerung gut. Ich musste einfach mit dem Blick eine Zeit lang einen Punkt auf dem Bildschirm fixieren und schon wurde der Klick ausgelöst. In der rechten unteren Ecke des Bildschirms konnte ich die verschiedenen Klicks auswählen.

Nach dem Lunch wurde ich auf eine Schreib-Software aufmerksam. „Dasher“ wurde von Leuten der Universität Cambridge entwickelt. „Dasher“ unterscheidet sich von allen anderen Systemen, die ich bisher kennen gelernt habe. Zunächst fand ich das Programm sehr verwirrend. Ich schaute David MacKay, dem Entwickler, über die Schulter und war von der Geschwindigkeit fasziniert, mit der er schrieb. Bald hatte ich das System verstanden: auf der rechten Seite ist das Alphabet senkrecht angeordnet. Man sucht sich einen Buchstaben aus und bewegt die Maus in diese Richtung. Je weiter man auf

den Buchstaben zukommt, desto mehr kommt er einem entgegen, bis er ausgelöst wird. Leider war im Moment keine Augensteuerung mehr frei, so dass ich „Dasher“ mit einer Kopfmaus probieren musste. Es klappte nicht so gut, obwohl ich von acht Studenten umgeben war, die mich anfeuerten. Jedoch lag es an der Ansteuerung. Mir wurde versprochen, dass ich „Dasher“ am nächsten Tag mit einer Augensteuerung testen darf. Damit war ich einverstanden.

Am Abend gingen wir alle (Lisa, Katharine, Jacky, Kati, ihre Mutter, Katja, Mick und ich) essen. Ich führte ihnen meine Kommunikationssoftware „Eric“ vor. Besonders Mick war begeistert. Wir unterhielten uns den ganzen Abend. Ich hatte das Gefühl die anderen schon länger zu kennen. Wir sprachen, erzählten uns Geschichten und lachten bis das Taxi kam.

Am nächsten Morgen probierte ich noch eine weitere Augensteuerung aus. Auch hier war das Problem, dass ich den Kopf zu stark bewegte. Die letzte Steuerung war „My Tobii“ aus Schweden. Neugierig, aber mit wenig Motivation führte ich die Kalibrierung durch, da ich ja mit den anderen Steuerungen nicht zurecht gekommen war. Nach dem Kalibrieren erschien eine kleine Bildschirmtastatur. Meine Hoffnungen schwanden, trotzdem blickte ich auf das K. Es erschien K. OK, das war Zufall, dachte ich. Ich schaute auf das A. Es wurde A ausgelöst. Nicht übel! Meine Geschwindigkeit nahm zu. Ich traf das T, das H, das R, das I und auch das N. Ich quiekte. Die Leute, die um mich herum standen, freuten sich mit mir. Jetzt durfte ich auch die Maussteuerung probieren. Ich surfte im Internet. Es klappte! Später erfuhr ich warum es so gut funktionierte. „My Tobii“ „beobachtete“ beide Augen. Ich konnte meinen Kopf ruhig ein Stück bewegen, „My Tobii“ tolerierte es. Nach diesem Erfolgserlebnis hatte ich mir die Mittagspause verdient.

Nachmittags war der Laptop mit der Augensteuerung und der Software „Dasher“ frei. Gleich war ich Feuer und Flamme! David gab mir zunächst

einen Satz vor, den ich schreiben sollte. Das bekam ich ohne Probleme hin! Ich strahlte, David strahlte auch. Nun versuchte ich es allein. Es klappte! Der Entwickler war glücklich, denn so schnell kam bisher noch niemand mit „Dasher“ klar. Leider ist das Programm im Anfangsstadium und man kann es noch nicht zur Kommunikation verwenden.

Mit einer Diskussion endete das Camp. Wir tauschten uns über die Erfahrungen aus, die wir in den letzten Tagen gemacht hatten. Das Ergebnis war, dass nur in enger Zusammenarbeit mit Firmen, Universitäten und Betroffenen effektive Augensteuerungen entwickelt werden können. Für mich steht fest: ich werde den Kontakt zu COGAIN halten. Vielleicht kann ich eines Tages tatsächlich mit den Augen über einen Computer schreiben und sprechen. Dann stimmt es wieder: „Kathrin spricht mit den Augen“.

Kontakt:  
Kathrin Lemler  
kathrinlemler@web.de